

Elbeblatt und Anzeiger.

Amtsblatt

für die Königlichen Gerichtsämter sowie die Stadträthe zu Miesä und Strehla.

Druck und Verlag von E. F. Stellmann in Miesä.

Nr. 85.

Dienstag, den 22. October

1872

Dieses Blatt „Elbeblatt und Anzeiger“ erscheint in Miesä wöchentlich zweimal, Dienstage und Freitage, und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Bestellungen werden bei jeder Postanstalt in unfern Expeditionen in Miesä und Strehla sowie von allen unsern Boten entgegen genommen. — Zu Annahme von Annoncen sind ferner bevollmächtigt Haasenstein und Vogler in Hamburg-Altona, Leipzig und Frankfurt a. M., R. Kossig in Leipzig, F. W. Saalbach in Dresden und Eugen Jort in Leipzig.

Bekanntmachung.

Künftigen

25. und 26. October 1872

werden die Gerichtslocalitäten geschlossen und sind dieselben deshalb an diesen beiden Tagen geschlossen. Strehla, am 17. October 1872.

Das Königliche Gerichtsamt das. Strauß.

Tagesgeschichte.

Miesä, 20. Oct. Der Redaction ist folgende Entgegnung auf das Käseberg'sche Schreiben zugegangen: So lange die Kirchenvorstandssitzungen nicht öffentlich gehalten werden, liegt es der Presse ob, die Gemeinde über die Beschlüsse ihrer Vertreter, wie über den Hergang innerhalb der Sitzungen zu unterrichten, soweit sie etwas darüber erfahren kann. Daß dies möglichst objectiv und wahrheitsgetreu geschehe, darf von einem Amtsblatte, welches ja kein Partei-Blatt sein soll, erwartet werden. Die Berichte, welche das Elbeblatt in Nr. 83 u. 84 über die letzten Vorgänge im hiesigen Kirchenvorstande giebt, stützen sich lediglich auf Thatsachen. Ihr Inhalt giebt dem Einander dieses, wie nicht minder wohl jedem Unbefangenen, zu mancherlei Betrachtungen Anlaß:

1. Daß das dem weltlichen Vorsitzenden bereits vor der Sitzung am 3. October übergebene Schreiben erst in der nächstfolgenden Sitzung am 14. October zum Vortrag gekommen, stimmt weder mit den ersten parlamentarischen Regeln, noch mit den Pflichten eines von der Gemeinde gewählten Kirchenvorstandes überein, welcher für die Wünsche und Ansichten der Gemeinde ein stets offenes Ohr haben soll.

2. Wurde in der Sitzung am 14. v. M. den aus der Mitte der Gemeinde laut gewordenen Wünschen keine thatsächliche Folge gegeben, so ließe sich dies nur in dem Falle rechtfertigen, wenn gegentheilige Wünsche in noch größerer Anzahl seitens der Kirchengemeinde ausgesprochen worden wären. So lange dies nicht geschehen, muß jene Petition mit 300—400 Unterschriften als Ausdruck des Gemeindevillens gelten. Die Kirchenvorsteher, welche mit dem Gesamtvillen aller Derer, die in dieser wichtigen Frage überhaupt einen Willen zum Ausdruck gebracht haben, in offenbarem Widerspruch treten, rechtfertigen nicht das Vertrauen ihrer Wähler. Sie verdienen ein viel härteres Urtheil, als eine Collatur-Behörde oder ein Privat-Patron, welche ja beiderseits ihr Recht nicht von der Wahl durch die Gemeinde ableiten.

3. Herrn Käseberg's Veröfentlichung „zur Steuer der Wahrheit“ giebt noch insbesondere zu manchen Fragen und Ausdrucksweisen Anlaß. Der Bericht in Nr. 83 d. Bl. ist vollständig wahrheitsgetreu, und unwahr ist es, wenn Herr Käseberg behauptet, es habe das fragliche Schreiben in der Sitzung vorgelesen. Natürlich ist noch in der Sitzung am 3. Oct. kein Beschluß, wie Herr Käseberg behauptet, gefaßt worden; insbesondere enthält das Protocoll darüber Nichts. Vielmehr hat Herr Käseberg auf die bestimmte Frage des Vorsitzenden: ob er noch etwas vorzubringen habe, nach einigen Drücken (man kann kein Benehmen dabei nicht anders bezeichnen) einfach erwidert: „Nein! Wenn Johann auch dem Käseberg'schen Vorwurfe, der Kirchenvorstand habe es besser zu thun, er habe einen Beschluß als Patron anzunehmen, der die Gemeinde nicht in die Angelegenheit hineinzieht, sondern nur die Angelegenheit selbst in die Hand nimmt, so ist doch die Gemeinde nicht zu bestrafen.“

selbst den damals erst seit drei Jahren im geistlichen Amte befindlichen Diaconus Körner zum Pfarrer verlangt haben. Damals trug man ja keine Sorge, ob sich zu einem so jungen Pfarrer ein Diaconus finden werde! (Ja, Bauer, das ist ganz was Andres!) Und überdies, wie lange steht Herr Archidiaconus Moritz im geistlichen Amte? Derselbe war ja noch vor ganz wenig Jahren in Bonmach'sch Schuldirektor. Man erkundige sich dort über ihn! Daß die Herrner'sche Petition nicht hinter dem Rücken des Kirchenvorstandes entstanden, verbreitet und dem Ministerium übersendet worden ist, weiß alle Welt. Weiß man ja noch die schönen Aeußerungen, welche einzelne Wortführer, die auch dem Kirchenvorstande angehören, sich darüber schon während des Circulirens der Petition erlaubt haben. In Miesä würde eine solche Verheimlichung wohl ganz unmöglich sein! Wenn einem oder zwei Kirchenvorstehern die Petition nicht mit vorgelegen hat, so hatten sie selbst dies unmöglich gemacht und geschah es, weil man das Vertrauen zu ihnen (endlich!) ganz verloren hat.

Die Behauptung des Herrn Käseberg: „wir sind daher nicht in der Lage gewesen, in unseren Sitzungen über diese Petition und deren Inhalt zu berathen“, bedarf sonach keiner besonderen Widerlegung.

Wenig Nachdenken verräth endlich die Bemerkung: „daß man ebenfalls wünsche, den Herrn Vicar uns zu erhalten, wenn auch nicht als Pfarrer, so doch als Diaconus.“ Bei nur einzigem Ehrgefühl kann ein Mann, welcher von der Mehrzahl der Kirchengemeinde als Pfarrer erwünscht wurde, das hiesige Diaconat (selbst aus den Händen unseres Kirchenvorstandes) unmöglich annehmen! Zum Schluß muß noch auf die Aufsätze in Nr. 243 der „Constitutionellen Zeitung“ und im Sonnabendblatte der „Dresdener Nachrichten“ aufmerksam gemacht werden, welche den Geist und die Bestimmung der Gegner unsers Vicars zur Genüge charakterisiren. Der Verfasser der Aufsätze in der „Const. Ztg.“ ist ja hier überall bekannt. Es wäre gut, wenn diese Aufsätze auch in unserm Blatte abgedruckt würden*, damit unsere Bürger, auch alle erfahren, wie gewisse Leute zu verkommen und zu entstellen verstehen. — Füglich können wir uns bei der Erwägung beruhigen:

„Das sind die schlechtesten Früchte nicht, an denen Wespen nagen.“ Denn daß diejenigen wohlbelagerten Persönlichkeiten, von denen be-
regte Aufsätze in der „Const. Ztg.“ und den „Dresd. Nachr.“ ausgegangen sind, zu den Wespen der schlechtesten Art gehören, davon sind wohl die Leser dieses Blattes überzeugt.

— Von Herrn Drasdo ist an die Redaction eine Zuschrift gerichtet worden, aus welcher wir vorläufig folgenden Passus wörtlich abdrucken:

„Ich muß constatiren, daß ich einen Antrag auf „Geheimhaltung der Beschlüsse“ letzter Kirchenvorstandssitzung niemals gestellt, sondern nur die Frage aufgeworfen habe, ob es aus persönlichen Rücksichten nicht wohl rathsam und mindestens tactvoll sei, sich vor der Hand ein kurzes Schweigen aufzuerlegen? Die Bejahung solcher Fragen würde nur im Sinne der s. B. anher ergangenen behördlichen Verordnungen gewesen sein u. c. u. c.“

— Das „Dr. J.“ bringt einen acermäßigen Bericht über den Brand des Rathhauses zu Großenhain, aus welchem hervorgeht, daß die Vermuthung der absichtlichen Brandlegung sehr nahe liegt. Interessant ist namentlich die Constatirung der Thatsache, daß das in einem Spänehaufen der Hofremise aufwuchernde Feuer von den Rathskellergästen mittelst schnell gebildeter Eimerreihe bereits bewältigt erschien, und nur die durch Aufstellung der Spritze herbeigeführte Durchbrechung der Wassereimerreihe eine derartige Pause in der Wasserzufuhr eintreten ließ, daß die aufkodernde Flamme das Dach des Gebäudes ergreifen konnte. Ueber die beim Brande so glückliche Rettung der Sparkasse und der Stadthauptcasse, wie der bei derselben mit verwahrten Effecten, Documente und Bücher erfahren wir, daß diese Rettung einzig und allein der Energie und Entschlossenheit der städtischen Beamten zu verdanken ist. Da einem Beamten, der während des Brandes mit dem Schlüssel die Sparkassenthür öffnen wollte, der Schlüssel versagte, weil der Bart abbrach, so war der Bürgermeister Herr Runze der Erste, der auf einer Leiter der Turnerfeuerwehr nach dem Sparkassenlocal emporstieg und in letzteres nach resoluter Durchschlagung eines Fensters eindrang.

— In der Gegend von Annaberg, Freiberg u. c. ist am Mittwoch Nachmittag Schnee gefallen.

— Zum hiesigen Viehmarkt am 19. d. M. waren 75 Pferde, 2 Stück Rindvieh und 628 Schweine gebracht.

Dresden, 16. Oct. Für die nächsten Monat bevorstehende Feier des goldenen Ehejubiläum's J. M. des Königs und der Königin werden in vielen Kreisen die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Sowohl Seiten der Behörden als der Privaten wird Alles aufgeboten, um dieses Fest würdig zu begehen und sind demzufolge viele Geschäftsleute, in deren Branche dies einschlägt, mit bedeutenden Aufträgen betraut. Die Redaction wird wieder einmal recht schöne Festtage genießen, wozu ohne Zweifel hiesiger auswärtiger Besuch nicht fehlen dürfte.

Bayern hat München mitgemeldet, daß der Rath des Herrn v. Luz aus dem Ministerium wahlweise zu sein, die von ihm beantragte Stelle durch Verleihung des Ministeriums der Gärten, der Candidatur des Herrn v. Götze, für den hiesigen Rath, sich nicht annehmen will. —

Sachmarktes nur in meinem Verkaufsgewölbe, neben dem Königlichen Gerichtsamt, Markt.

1. k

r,

ie sich
es bei
größere

Jahr
eines
laufig,
etenem
kinder-
Guter
Best
Zhr.
n ganz
n höchst
t Bel-
nt con-
ournirt
e unter
bau“

ein.
en 20
asthose
n zahl-
glieder
er.

ede
de und
er,